

von Wiczlinski, Verena (Hrg.): *Kirche in Trümmern? Krieg und Zusammenbruch 1945* in der Berichterstattung von Pfarrern des Bistums Würzburg, Würzburg: Echter Verlag 2005. 325 Seiten mit fünf Karten und 22 Abbildungen, Geb., 3-429-02717-9.

Kirche in Trümmern? Das im wörtlichen Sinn Augenfällige an diesem Titel ist das Satzschlusszeichen. Darf angesichts der verheerenden Bombennacht vom 16. März 1945, bei der die Domstadt Würzburg zu 90 Prozent zerstört wurde, ein Fragezeichen gesetzt werden? Bei genauerem Hinsehen aber zeichnet sich ein anderes Bild ab und findet das Fragezeichen seine Legitimation: Lagen auch nach dem Bombardement der Royal Air Force die meisten Würzburger Kirchen, Pfarrhäuser und Klöster in Trümmern und waren das Bischofspalais, das Ordinariatsgebäude, das Priesterseminar sowie die Theologische Fakultät ausgebrannt, waren bei wiederholten schweren Luftangriffen die Industriestandorte Schweinfurt und Aschaffenburg stark beschädigt worden, so waren doch die Kriegseinwirkungen im überwiegend ländlich geprägten Raum des Bistums Würzburg eher gering und die Seelsorge in den Pfarreien konnte fortgeführt werden. Zudem war die kirchliche Organisationsstruktur erhalten geblieben und hatte sowohl den Nationalsozialismus als auch den Luftkrieg und das Chaos der letzten Kriegswochen weitgehend unbeschadet überdauert.

Ad oculos demonstrieren die Berichte über die Ereignisse der letzten Kriegstage und der ersten Zeit der Besatzung durch US-amerikanisches Militär, die der Pfarrklerus auf Anordnung des Bischöflichen Ordinariats verfasste und Bischof Matthias Ehrenfried vorlegte, die ungebrochene Funktionsfähigkeit des kirchlichen Apparats. Die Quellenedition, die auf Anregung des Diözesanarchivs am Lehrstuhl für Neueste Geschichte der Universität Würzburg entstanden ist, hält mit 36 der 141 überlieferten priesterlichen Kriegs- und Einmarschberichte eine repräsentative Auswahl vor. Die Berichte aus den verschiedenen Teilen des Bistums Würzburg, geographisch annähernd deckungsgleich mit dem Regierungsbezirk Unterfranken, fokussieren ein enges Zeitfenster: die erste Hälfte des Jahres 1945. Ihre besondere Bedeutung liegt darin, dass für diese Zeit andere Überlieferungsstränge nur spärlich vorhanden sind. Die tradierten Berichte des Seelsorgeklerus aber stoßen in den Nebel der Ereignisse dieser ersten Jahreshälfte vor und verdichten sich zu einem eindrucksvollen und detailreichen Mosaik der *Stunde Null* im Bistum Würzburg. Sie belegen, dass „das vielfach in den Köpfen vorhandene Bild

kaugummiverteilender GIs, die von neugierigen Kindern am Straßenrand beugnt in die Dörfer einzogen, ohne auf Widerstand zu stoßen“ (S. 10f.), auf die Diözese Würzburg nicht zutrifft. In Dörfern wie Stalldorf, Baldersheim oder Steinach an der Saale lieferten sich SS und die heranrückenden US-amerikanischen Truppen erbitterte Kämpfe. In nüchternen, beinahe lakonischer Sprache berichten die Pfarrgeistlichen von den Kampfhandlungen, Zerstörungen und menschlichen Schicksalen. Die Herausgeberin sieht in dieser sachlichen Diktion ein Indiz dafür, dass „nach fast sechs Jahren Krieg ein gewisser Gewöhnungseffekt eingetreten war“ (S. 14). Die Schilderungen der Priester belegen nicht nur die „relative Härte der Kämpfe in Unterfranken“ (S. 12), sondern gewähren darüber hinaus einen tiefen Einblick in die Denkschemata und Deutungsmuster der unterfränkischen Bevölkerung angesichts der Katastrophe von 1945. Besonders in den katholisch geprägten Landgemeinden interpretierten Priester und Gläubige den Zweiten Weltkrieg und den Zusammenbruch 1945 als Resultat der Abkehr von Gott und Religion und werteten die Leiden der Zeit als Sühneopfer. Die amerikanischen Besatzungstruppen wurden „meist erstaunlich positiv“ (S. 12) aufgenommen, verbanden sich mit ihnen doch die Hoffnungen auf einen neuen religiösen Aufbruch.

Vorangestellt sind den Quellen eine Einführung der Herausgeberin Verena von Wiczlinski, in der diese den Bestand vorstellt, die editorischen Grundsätze erläutert und eine vorsichtige Evaluation und Gesamtinterpretation leistet, sowie zwei Aufsätze von Dr. Herbert Schott (Staatsarchiv Nürnberg) und Prof. Dr. Wolfgang Weiß (Universität Würzburg, Katholisch-Theologische Fakultät, Lehrstuhl für Fränkische Kirchengeschichte und Kirchengeschichte der neuesten Zeit). Sie ordnen die Quellen in einen größeren historischen Gesamtzusammenhang ein. Auf 26 Seiten zeichnet Schott „Die Eroberung Unterfrankens durch die Amerikaner 1945“ nach. Der Luftkrieg gegen Unterfranken, der Vormarsch der US-Soldaten, die Einnahme der Region unter teils heftigen Stellungskämpfen und die Installation erster amerikanischer Militärregierungen sind Themen seines Beitrags. Interessant und erschütternd zugleich lesen sich seine Ausführungen zum Stichwort „Kriegsendeverbrechen“ (S. 39–44). Hierunter fallen Verbrechen an Deutschen, die vor sogenannten „Standgerichten“ abgeurteilt wurden wegen „Fahnenflucht“ oder „Feindbegünstigung“, sowie an ausländischen Fremdarbeitern und Kriegsinternierten. Die Schilderungen Schotts müssen fragmentarisch bleiben, was zeigt, dass die Aufarbeitung der

Kriegsendeverbrechen, die Ausfluss einer zunehmenden Radikalisierung in den letzten Kriegsmonaten waren, ein Forschungsdesiderat ist – übrigens weit über Unterfranken hinaus. Die Situation der katholischen Kirche Würzburgs in der Agonie des Jahres 1945 veranschaulicht Weiß in seinem Beitrag. Insbesondere geht er auf die Geisteshaltung und Handlungsmotive Bischof Ehrenfrieds in der Zeit des Zusammenbruchs und Neubeginns ein. Ehrenfried, der den Luftangriff des 16. März 1945 im Keller seiner Residenz erlebt hatte, deutete in Hirtenbriefen das Flammeninferno – so Weiß – als „ein kollektives und befreiendes Reinigungsbad“ (S. 56). Seine volle Aufmerksamkeit richtete er fortan auf den Wiederaufbau des Priesterseminars und der Theologischen Fakultät, auf den religiösen Wiederaufbruch und die Profilierung und Positionierung der Kirche für die Zeit nach Diktatur und Krieg. In seiner Darstellung schlägt Weiß auch kritische Töne an. So kommt er in seiner Analyse der Haltung der Kirchenführung gegenüber dem nationalsozialistischen Regime auf den Obrigkeitseghorsam und die grundsätzliche Staatsloyalität der katholischen Kirche ebenso zu sprechen wie auf die ausbleibende Vergangenheitsbewältigung nach dem Niedergang und Zusammenbruch des *Dritten Reiches*.

Übersichts- und Detailkarten, seltene historische Bilddokumente, eine Chronologie der Kriegereignisse und des ersten Nachkriegsgeschehens sowie ein Personen- und Ortsregister runden die Quellenedition ab, die in der Tradition lebensweltlicher und sozialgeschichtlicher Forschung steht. Sie nimmt keine Makroperspektive ein und fragt nicht nach den großen politischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen, sondern richtet ihren Fokus auf die Situation vor Ort, auf die einzelne Pfarrei, das Einzelschicksal. Gleichwohl aber leistet die Edition, die an der Schnittstelle von Kirchen-, Zeit- und Landesgeschichte steht, einen wertvollen Beitrag dazu, die Stimmungslage und den Erfahrungshorizont der deutschen Bevölkerung im Schicksalsjahr 1945 aufzuspüren. Schließlich geben die Berichte einen Einblick, der weit tiefer reicht als hinein in die Köpfe von Klerus und Kirchengliedern, sondern darüber hinaus die politische, wirtschaftliche und soziale Lage der unterfränkischen Bevölkerung umfasst.

Bayreuth

Tobias Haaf

Brakelmann, Günter, Friedrich, Norbert, Jähnichen, Traugott (Hrsg.): *Protestanten in öffentlicher Verantwortung – Biographische Skizzen aus der Anfangszeit der Bundesrepublik*, Schriften der Hans-Ehrenberg-Gesellschaft, hrsg. v. N. Friedrich, T. Jähnichen, M. Schreiber, Bd. 14. Waltrop: Hartmut Spenner. 2005, 227 S., Kart., 3-89991-041-9.

Die Stunde Null 1945 – gab es sie oder schleppte sich Altes weiter? Brachte die junge Bundesrepublik unter Führung von Konrad Adenauer einen Modernisierungsschub hervor oder war sie Ausdruck trostloser Restaurationspolitik? Dieser abwertenden Meinung neigte der linke, im vorliegenden Buch „dahlemitisch“ genannte Teil der Bekennenden Kirche zu, der sich gern für die rechtgläubige Bekennende Kirche ausgab. Andere prominente Protestanten, die ebenfalls Glieder der Bekennenden Kirche waren, was ihre anhaltende Verleumdung durch den bruderrätlichen Flügel der BK nicht ausschloss, verkörperten die Bemühungen um die Fundierung des neuen demokratischen Staates unter Wahrung der Errungenschaften des Kirchenkampfes.

Die neuere Forschung der jüngsten Kirchengeschichte hat die beiden Sichtweisen in den Hintergrund treten lassen. Die Sicht der Bundesrepublik als Restaurierung ist differenzierterer Betrachtung gewichen und an Stelle der Restaurationsthese erscheint die Adenauer-Ära als Periode aufregender Modernisierung. Der vorliegende Band skizziert einige herausragende Persönlichkeiten der frühen Bundesrepublik Deutschland, wobei bewusst diejenigen Personen ausgelassen wurden, über die wie zum Beispiel bei Otto Dibelius, Hanns Lilje, Gustav Heinemann, Hermann Ehlers, Eugen Gerstenmaier, aber auch Carl Friedrich von Weizsäcker, Gerhard Leibholz, Gerhard Ritter ausführliche biographische Darstellungen vorliegen.

In seiner klugen Einleitung bemerkt Traugott Jähnichen zutreffend, dass Modernisierungstendenzen der Nachkriegszeit im Wesentlichen in der Bundesrepublik verortet werden. Nach dem Scheitern der planwirtschaftlichen Ordnung des Sowjetsystems auch in der DDR bedürfte das keiner Rechtfertigung mehr. Zutreffend weist er aber darauf hin, dass nicht wenige linke Vertreter des bruderrätlichen Flügels der BK in der stalinistischen DDR eine Verwirklichung sozialistischer heilbringender Gedanken sehen wollten und die Verhältnisse entsprechend beschönigten.

Norbert Friedrich, Helmut Thielicke – Ein protestantischer „Staatsethiker“ in der Adenauer-Ära oder evangelischer „Erweckungs-